

---

# „An Gott kommt keiner vorbei“ *Spiritualität in der Beratung*

Martin Wichert / Neukirchen-Vluyn

In den 1960er Jahren kommt der Prediger Werner Heukelbach ins Ruhrgebiet. Er plakatiert seine Mission mit dem Titel: „An Gott kommt keiner vorbei.“ Berühmt wurde der Spruch durch den Zusatz, mit dem ein Schalke-Fan eines der Plakate versieht: „... außer Stan Libuda.“<sup>1</sup>

An Spiritualität in der Beratung kommt keiner vorbei, könnte man mit Blick auf einen aktuellen Trend sagen. In den letzten zehn Jahren boomt das Thema Spiritualität, auch wenn man es wegen der Unschärfe des Begriffes nur schwer in Zahlen fassen kann. Man findet Veröffentlichungen zum Thema, wo man sie nicht vermutet hätte, z.B. im Bereich Medizin.

Im Rahmen der Umstrukturierungen in den deutschen Bistümern ist das Bedürfnis nach professioneller Unterstützung stark angestiegen: Im vergangenen Jahr haben im Bistum Münster 110 rechtlich selbständige Pfarreien – also fast 50% aller Pfarreien – die Kompetenz der Fachstelle Gemeindeberatung in Anspruch genommen. In der Mehrzahl der Fälle erleben die Betroffenen die Begleitung als sehr hilfreich. Die Erwartungen an eine Beratung, die von außen kommt, sind vielschichtig: vom Wunsch nach externer Moderation, nach Strukturierung eines komplexen Prozesses bis zur Vermittlung einer Außenperspektive ist alles dabei; insbesondere der Einsatz von methodischem Handwerkszeug von Seiten der Berater wird positiv honoriert.

Der vorliegende Artikel geht der Frage nach, welche Verbindungen zwischen Beratung und Spiritualität bestehen. Er will zu Überlegungen anregen, wie Beratung im christlichen Kontext aussehen kann.

## Indikator der Krise

Wer laut nach Spiritualität ruft, steckt bis über beide Ohren in der Krise. Die Tatsache, dass unüberhörbar Spiritualität in kirchlichen Beratungsprozessen gefordert wird, ist ein Indikator dafür, wie massiv das System Kirche in Schwierigkeiten geraten ist. Ein Zeichen, dass Menschen sich in einer inneren Notlage

<sup>1</sup> WDR, „Stichtag 25. August 2006“ – URL: <http://www1.wdr.de/themen/archiv/stichtag/stichtag1728.html>.

befinden, ist ihr Bemühen, die Situation mit externer Beratung, Begleitung oder einer spirituellen Suche zu meistern, um dem Leben neuen Sinn zu geben. Was für den Einzelnen gilt, gilt auch für Gruppen und Systeme.

In früheren Zeiten waren kirchliche Organisationsentwicklung und Spiritualität durchaus zwei Paar Schuhe, die unabhängig voneinander parallel existierten. „Noch vor einem Jahrzehnt war eine ... biblische Intervention unter den Gemeindeberatern umstritten. Heute stehen wir unverkrampfter zur eigenen Glaubenstradition und ihren Möglichkeiten pastoraler Intervention; das Verhältnis von Beratung und Spiritualität sortiert sich neu.“<sup>2</sup> Zwar gab es den gemeinsamen Gottesdienst im Rahmen eines Pfarrgemeinderats-Wochenendes und den (bisweilen auch biblischen) Impuls zu Beginn einer PGR-Sitzung, aber beides funktionierte relativ unabhängig vom Rest der Veranstaltung, um es positiv zu sagen, bzw. wirkte oft, um es kritischer zu sagen, eher wie ein Feigenblatt. Dabei wies das Feigenblatt mehr auf die Blöße hin, statt sie zu verbergen: Es ging bei diesen Wochenenden zunächst um die Optimierung des Alltagsgeschäfts, vielleicht noch um eine punktuelle Neuausrichtung, weniger um Spiritualität. Organisationsentwicklung und Spiritualität im Sinne einer gegenseitigen Durchdringung zusammenzudenken, war unüblich.

Der Mensch in der Krise schreit nach seinem Gott: „In meiner Verzweiflung schrie ich zum Herrn, zu ihm, meinem Gott, rief ich um Hilfe.“ (Ps 18,7). Biblisch gesehen kann die Krise sogar als *der* Ort der Gottesbegegnung gesehen werden. Lebensumstände sind im wahrsten Sinne des Wortes unerträglich geworden, ein Lebensentwurf stößt an seine Grenzen, Alt und Neu scheinen nicht miteinander vereinbar. Mit dem eigenen Leben ist auch das Gottesbild brüchig geworden, nicht mehr tragfähig und wenig alltagstauglich. Der Gott, den man kannte, hat sich verabschiedet, und das Leben ist leer geworden. „Der ausgezeichnete Ort, an dem Gott als gegenwärtig erfahren wird, ist alttestamentlich die Wüste, neutestamentlich das Kreuz, also beide Male die Erfahrung von Enttäuschung, Ohnmacht und Ausweglosigkeit. Erst dann, wenn die positiven Erfahrungen durchbrochen werden und das Negative (Bedrohung, Schuld) deutlich ins Bewusstsein tritt, ist die Voraussetzung geschaffen, dem wahren Gott zu begegnen.“<sup>3</sup> Das äußere Bild der Wüste ist ein präzises Bild für das menschliche Innenleben.

Spiritualität und Beratung boomen, weil das Ausmaß der Krise auf breiter Ebene wahrgenommen wird und eine Suchbewegung von Einzelnen, Gruppen und Gemeinden oder Bistümern beginnt, die der Begleitung von außen (Beratung) und der inneren Neuorientierung (Spiritualität) bedarf. Elija ist vierzig

<sup>2</sup> Vgl. P. Abel, *Fusion als Unterbrechung*, in: V. Dessoy/G. Lames (Hrsg.), „Denn sicher gibt es eine Zukunft“ (Spr. 23,18). Strategische Perspektiven kirchlicher Organisationsentwicklung. Trier 2008, 314.

<sup>3</sup> E. Kunz, *Das Bewusstsein der Gegenwart Gottes als Problem heutiger Spiritualität*, in: A. Schönfeld (Hrsg.), *Spiritualität im Wandel. Leben aus Gottes Geist*. Würzburg 2002, hier 241.

Tage unterwegs bis zum Gottesberg, das Volk Israel ist vierzig Jahre in der Wüste unterwegs. Der Geist Gottes führte Jesus in die Wüste. Führt der Geist Gottes jetzt die Kirche in die Wüste? Geht es vielleicht darum, Gott jenseits aller strukturellen und institutionellen Absicherungen ganz neu zu entdecken? Und dauert diese Suchbewegung vielleicht auch länger als eine ganze Generation?

## Was ist Spiritualität?

Der Begriff »Spiritualität« wird beinahe inflationär gebraucht.<sup>4</sup> Das ist durchaus problematisch, denn: „Spiritualität ist ein viel strapazierter Modebegriff und oft steckt hinter seinem Gebrauch die kaum kaschierte Verlegenheit, diffus Religiöses irgendwie in den Griff zu bekommen.“<sup>5</sup>

Was ist Spiritualität? Eine erste Definition von Spiritualität lautet: „Leben und Handeln aus dem Geist Gottes“. Überraschen mag, dass dieses Verständnis ohne religiöse Akte auskommt, sondern eine Haltung beschreibt, die im Alltag erfahrbar ist. Dabei ist der Geist Gottes unverfügbar, Geschenk Gottes. „Kann jemand denen das Wasser zur Taufe verweigern, die ebenso wie wir den Heiligen Geist empfangen haben?“, fragt Paulus (Apg 10,47). Deswegen ist zur näheren Bestimmung des Begriffes auch nach einem Kriterien-Katalog für Spiritualität jenseits aller Frömmigkeitsformen zu suchen. Woher nehmen wir diese Kriterien?

Der Reich-Gottes-Begriff, der in der Mitte der Verkündigung Jesu steht, bietet sich dafür an. Eine inhaltlich präzise Fassung des Begriffes findet man in der Literatur selten, was vermutlich daran liegt, dass „Reich Gottes“ zum Paradigma für gesamt menschliches universales Heil geworden ist. Dennoch muss „Reich Gottes“ nicht vage und diffus bleiben, denn es lassen sich aus den Gleichnissen Jesu konkrete Kriterien herausarbeiten: In ihrem Handeln wird die Kirche als Zeichen des Reiches Gottes dadurch sichtbar, dass sie eine neue Familie von Schwestern und Brüdern bildet, dass nationale und soziale Schranken aufgehoben werden, dass man unter Verzicht auf Herrschaft zu einer Gemeinschaft wird, in der jeder seine Charismen entfalten kann.<sup>6</sup>

Spiritualität wäre dann, wenn man der Idee des Reich-Gottes-Begriffs folgt, eine Grenzüberschreitung der eigenen Denkmuster, aber auch der Denkmuster der Gemeinschaft auf die anderen und den ganz anderen (Gott) hin: „Dabei überschreitet der Mensch sich selbst auf die anderen hin; er teilt sein Leben mit

<sup>4</sup> Vgl. J.B. Metz, *Mystik der offenen Augen. Wenn Spiritualität aufbricht*. Freiburg 2011, 14: „Inzwischen ist ‚Spiritualität‘ zu einem vieldeutigen Modewort geworden“.

<sup>5</sup> Keine Transfusion aus der Sinn-Konserve. Ein Gespräch über „Spiritual Care“ mit dem Mediziner Eckhard Frick SJ, in: Herder-Korrespondenz 66/3 (2011), 128.

<sup>6</sup> Vgl. H.-J. Venetz, *Jesus von Nazareth: Prophet der angebrochenen Gottesherrschaft*, in: Bibel und Kirche 62 (2007), 78–84.

ihnen, indem er sich ihrer Not und Bedürftigkeit annimmt, und bezeugt so der Welt das heilvolle Kommen Gottes. In solcher Selbstüberschreitung und -hingabe gibt der Mensch der Herrschaft Gottes in seinem Handeln Raum, weil er sich in den Dienst Gottes stellt.“<sup>7</sup>

Eine zweite Definition lautet: „Spiritualität ist die fortwährende Umformung eines Menschen in leidenschaftlicher und verantworteter Beziehung zu sich selbst, zur Welt, zum Menschen und zum Unverfügbaren.“<sup>8</sup>

Beide beschreiben die Bereitschaft, die eigene Identität und das Handeln sowohl des Einzelnen als auch der Gruppe mit Blick auf einen letzten Sinn-Horizont verwandeln zu lassen. Es bedeutet einen Neuanfang, der mit Umkehr, Richtungswechsel und Glauben verbunden ist. Den Menschen wird Vergebung zugesprochen, sie werden befreit und ermächtigt, ihre eigene Identität zu leben. Gegen kultische und moralische Prinzipien wird im Reich Gottes das Prinzip des (neu) geschenkten Lebens gesetzt. Gängige Rangordnungen werden negiert und durch eine Mahlgemeinschaft von Schwestern und Brüdern ersetzt – dass eine solche Option erhebliches Konfliktpotenzial birgt, liegt auf der Hand.<sup>9</sup>

## Grundidee systemischer Beratung

Systemische Beratung basiert auf Grundhaltungen, die in der Literatur sprachlich unterschiedlich gefasst werden, aber inhaltlich nahe beieinander liegen: Zirkularität, Wertschätzung, Allparteilichkeit, Bescheidenheit, Reflexivität, Neugier/Interesse, Empathie, Ressourcenorientierung.<sup>10</sup>

Wenn man den Kriterien für das Reich Gottes folgt und Spiritualität als Grenzüberschreitung auf den anderen und den ganz anderen (Gott) hin versteht, ist eine Beratung aus den oben genannten Haltungen ein spirituelles Geschehen. Wertschätzung zeigt sich darin, dass die Gaben der anderen gesehen und gewürdigt werden, dass empathisch (mitleidend und mitgehend) die Wirklichkeit aller (Allparteilichkeit) wahrgenommen wird und gemeinsam und dialogisch (im Gegensatz zu hierarchisch verordnet) die Zukunft der Gemeinschaft entwickelt wird. Aufgabe des Beraters ist es, wie eine Hebamme zu helfen, das zur Welt zu bringen, was leben will. Das setzt von Seiten des Beraters einfühlsames Interesse und Multistabilität, d.h. ein partnerschaftliches Aushandeln und eine wechselseitige Ausgestaltung der (Arbeits-)Beziehung voraus, die sich im Beratungsprozess dynamisch verändern kann. Multistabilität gehört demnach auch

<sup>7</sup> M. Knapp, Art. *Herrschaft Gottes III.*, in: <sup>2</sup>LThK 5 (1996), 35.

<sup>8</sup> Institut für Kirche, Management und Spiritualität, Münster: [www.ikms.eu/IKMS](http://www.ikms.eu/IKMS).

<sup>9</sup> Vgl. H.-J. Venetz, *Jesus von Nazareth* (Anm. 6).

<sup>10</sup> Vgl. R. Königswieser/M. Hillebrand, *Einführung in die systemische Organisationsberatung*. Heidelberg 2008, 39–41.

in den oben genannten Katalog systemischer Grundhaltungen. Aus biblischer Sicht kann man mit Blick auf den Ansatz der systemischen Beratung sagen: Jesus sah den systemischen Berater an und hatte ihn lieb. (Mk 10,21). Dann sagte er zu ihm: Du bist nicht fern vom Reich Gottes! (Mk 12,34). Interessant wäre, wie Jesus mit Blick auf den systemischen Berater fortgesetzt hätte: Eines aber fehlt dir ...! (Mk 10, 21).

### **Was ist Spiritualität in der Beratung?**

Wenn Beratung, die sich den obigen Grundsätzen verpflichtet weiß, spirituell ist, dann stellt sich die alte Frage von Karl Rahner: Was unterscheidet einen Christen, der morgens aus dem Haus geht, von einem Nichtchristen? Oder um es auf die Beratung zu übertragen: Was unterscheidet Beratung von christlicher Beratung? Gibt es eine genuin christliche Beratung? Christliche Spiritualität könnte dabei als potenzielle Ressource verstanden werden, die zum Know-how des systemischen Beraters noch hinzukommt. Wichtig ist an dieser Stelle die Präzisierung, dass es sich um eine mögliche Ressource handelt, weil nicht jede persönliche Spiritualität für das System hilfreich bzw. anschlussfähig ist. Es überrascht jedoch, dass im kirchlichen Kontext die Dimensionen, die unserem Handeln zugrunde liegen, oft verschwiegen werden, um einen professionelleren Eindruck zu machen. So machen Supervisoren und Berater, die auf eine langjährige Praxis sowohl im kirchlichen Kontext als auch in der freien Wirtschaft zurückblicken können, die paradoxe Beobachtung: Die Themenbereiche Haltungen und Werte werden „bei uns“ eher gemieden, in anderen Beratungssystemen jedoch verstärkt angefragt und gewünscht. Hypothetisch formuliert: Berater mit genuin christlichem Hintergrund halten sich zurück, wenn es darum geht, Spiritualität in die Beratung einfließen zu lassen, weil sie befürchten, dass es zu persönlich und zu wenig anschlussfähig ist.

Die Konsequenz daraus lautet: Im Sinne einer systemischen Intervention ist es Aufgabe christlicher Berater, dem System biblische Impulse und Erfahrungen aus der Kirchen- und Ordensgeschichte anzubieten, die im besten Sinne irritierend sein können, und über diese Impulse und Formen immer wieder die Frage zu thematisieren: Aus welchen Quellen, aus welcher Spiritualität leben die Menschen, lebt die Gruppe, mit der es der Berater zu tun hat? Und: welche biblische Geschichte, welche Antwort der Alten ist bei der Beantwortung der aktuellen Frage hilfreich, weil sie Mut macht, weil sie eine Perspektive eröffnet, weil sie gewohnte Denkmuster durchbricht?

## Spiritualität als Unterbrechung

Die kürzeste Definition von Religion ist Unterbrechung.<sup>11</sup> Eine ähnliche Definition kann für Beratung gelten. Zentraler Punkt einer jeden Beratung ist, dass Alltagsroutinen und Muster bewusst gemacht, ins Gespräch gebracht, unterbrochen und gleichzeitig neue Sichtweisen eröffnet werden. Nachdem ein tragfähiger Kontakt mit den Klienten hergestellt wurde – die unverzichtbare Basis für den weiteren Erfolg der Beratung –, folgen Planung und Umsetzung von Interventionen, ein höchst kreativer Prozess, der umso erfolgreicher ist, wie intuitiv „richtig“ interveniert wird. Dafür gilt es, Räume und Zeiten zu schaffen, wie sie dem Berater in der Regel angeboten werden. Schon die Bereitschaft, einen Beratungsprozess zu beginnen, ist ein Signal, Veränderung zu wollen und ihr Raum zu geben. Für den Einzelnen und die ganze Gruppe ist es dabei von Gewinn, sich immer wieder Pausen oder Auszeiten zu gönnen, wie z.B. ein Wochenende mit dem Pfarrgemeinderat oder eine Klausurtagung des Teams. Denn dabei geht es mittlerweile immer weniger um die Optimierung des operativen Geschäftes als vielmehr um die Vergewisserung der eigenen Wurzeln, um Perspektivwechsel, um Arbeit an gemeinsamen Visionen, kurz: um Spiritualität. Denn „im Streben nach Spiritualität äußert sich eine Suche und eine Ausrichtung auf etwas, das letztlich für die Weise des Lebens und des Zusammenlebens bestimmend und richtungsweisend ist.“<sup>12</sup>

## Spiritualität des Beraters

Christliche Spiritualität ist eine Aufgabe, die zur persönlichen Entwicklung eines Beraters mit christlichem Hintergrund bzw. in der Kirche unbedingt dazugehört. Konkret heißt das, sich bewusst zu machen, aus welchen Quellen der Beratende schöpft und welche Visionen ihn leiten, sowie aufmerksam und reflektiert einzuüben, welche spirituellen Ausdrucksformen zu ihm passen. Die Spiritualität des Beraters zeigt sich vielleicht gerade daran, wie weit es ihm gelingt, die Spannung zwischen den wünschenswerten Visionen und einer „schonungslosen“ Analyse der Realität auszuhalten und für den Beratungsprozess fruchtbar zu machen.<sup>13</sup> Zwischen Fragen zur Wirklichkeits- und Möglichkeits-

<sup>11</sup> Vgl. J.B. Metz, *Mystik der offenen Augen* (Anm. 4), 115: „Die kürzeste Definition des pfingstlichen Geistes lautet Unterbrechung. Und die Gabe dieses Geistes, die wir Christen Gnade nennen, ist vor allem auch dies: Fähigkeit zur Unterbrechung und Mut, die Schmerz- und Ohnmachtserfahrungen solcher Unterbrechungen zu tragen.“

<sup>12</sup> Vgl. J. Hendriks, *Gemeinde als Herberge*. Gütersloh 2001, 30.

<sup>13</sup> Vgl. P.M. Senge, *Die fünfte Disziplin*. Stuttgart 2008, 174: „Die Parallelität von Vision (was wir wollen) und klarem Bild der gegenwärtigen Realität (wo wir sind, gemessen an dem, was wir wollen) erzeugt das, was wir als ‚kreative Spannung‘ bezeichnen, die die beiden zusammenbringen will“.

konstruktion „gut hin und her wechseln zu können, macht viel von der Kunst systemischer Gesprächsführung aus“.<sup>14</sup>

Wie dosiert beides dem System und den Menschen, die Rat suchen, angeboten wird, ist ein Schlüssel zur Akzeptanz. Ein anderer Schlüssel ist, welche Formen das System bietet und wie Beratung daran anschließen kann. Wichtig ist, dass die spirituelle Form zur jeweiligen Gruppe und ihren Erfahrungen passt. Im besten Falle fügen sich beide wie zwei Puzzle-Teile, die ineinander passen, weil sie ineinander gehören. Das gelungene Ineinander von Leben und Spiritualität bzw. Beratung und Spiritualität ist eine Kunst, die der Übung, des reflektierten Versuchs und Irrtums und eines Gespürs für die Gruppe bedarf.

Spiritualität ist zunächst eine Haltung, die aber in unterschiedlichen spirituellen Formen konkret, erlebbar und damit auch kommunizierbar wird.

### **Spirituelle Elemente im Beratungsprozess**

Beispiel 1: Wir arbeiten mit einem neu gewählten Pfarrgemeinderat, der nicht so recht weiß, was er tun soll, denn das operative Geschäft läuft weitgehend störungsarm in Unter-Ausschüssen auf Gemeindeebene. Die Berater bieten dem Pfarrgemeinderat die biblische Geschichte von Maria und Martha in Form eines Bibliodramas „light“ an und das, obwohl im Vorgespräch deutlich signalisiert wurde: „Nur keine Rollenspiele!“ Ergebnis: Die Sequenz stößt auf sehr positive Resonanz, viele entdecken sich in den biblischen Personen und ihrer Problematik wieder. Das biblische Spiel war hier ein Schlüssel, um über ein neues Verständnis des Pfarrgemeinderates miteinander ins Gespräch zu kommen, weg von einem operativen Verständnis hin zu einer Idee konzeptioneller Arbeit.

Beispiel 2: Wir arbeiten mit einem Pfarrgemeinderat an der Vision seiner Zukunft. Am Ende ist man sich einig, die Gemeinde müsse auf die Reise mitgenommen werden. „Man“ ist die Mehrheit, einige aber haben Zweifel. Die vier, fünf Bedenkenträger werden in die Mitte in einen Stuhlkreis eingeladen, einige kommen der Aufforderung nur zögerlich nach. Im Innenkreis entwickelt sich ein Dialog, der auch von außen (u.a. vom leitenden Pfarrer) sehr bewusst wahrgenommen wird: Eine Minderheit kommt zu Wort; die Gesamtgruppe signalisiert Bereitschaft, sich und den Entscheidungsprozess unterbrechen zu lassen. Das Geschehene ist, wenn wir den Kriterien von Metz folgen,<sup>15</sup> höchst spirituell, auch wenn es nicht biblisch war. Inhaltlich ist diese Unterbrechung immens wichtig, denn auf die Einwände und Bedenken, die hier geäußert wurden, wird der Pfarrgemeinderat auch in der Gemeinde stoßen.

<sup>14</sup> Vgl. A. van Schlippe/J. Schweitzer, *Systemische Intervention*. Göttingen 2009, 49.

<sup>15</sup> Vgl. Anm. 11.



Beispiel 3: Beim Vorgespräch für eine Klausurtagung sind die Kraftlosigkeit und fehlende Motivation mit Händen zu greifen. Die Anmeldungen für das Wochenende kommen nur nach mehrmaliger Erinnerung zurück, der Chef sieht schlecht aus und ist überarbeitet, die Gesamt-Situation wird als unbefriedigend geschildert. Der schlichte Wunsch für das Wochenende lautet: „Zeit haben, um miteinander zu reden“. Wir arbeiten mit der Gruppe im Innenhof eines Bildungshauses zur Emmaus-Geschichte. Das Wetter lässt es zu, dass wir die vier Stationen mit der Gruppe als Weg abgehen und reflektieren können. An jeder Station wird die entsprechende Text-Passage gelesen und in einen Impuls gebündelt, z.B.: „Zwei Jünger Jesu sprechen miteinander über das, was sie bewegt.“ Nach dem Eintauchen in die biblische Szene erfolgt der Transfer in die Gemeindegewirklichkeit: „Was bewegt Sie, wenn Sie an ihren Glauben denken und an Ihr Engagement, das daraus erwächst? Welche Freude und Hoffnung, welche Trauer und Angst bewegen Sie?“ Der Emmaus-Gang nimmt die emotionale Ausgangssituation ernst. Es erleichtert den Zugang, sich zunächst mit einer fremden Erfahrung zu beschäftigen, die der eigenen jedoch ähnlich ist. Bei den folgenden Stationen „Jesus bringt sich ins Gespräch“ und „Die Jünger erkennen Jesus“ können die Teilnehmer miterleben, wie die Dynamik der Veränderung greift, bevor sie an der letzten Station ebenso wie die Jünger zu Konsequenzen ermutigt werden: „Die Jünger ziehen Konsequenzen aus dieser Begegnung, ändern ihre Reiserichtung und gehen zurück nach Jerusalem. Welche Konsequenzen werden Sie für ihre Aufgabe und ihr Engagement im Pfarrgemeinderat ziehen?“

Beispiel 4: Drei Pfarrgemeinderäte ringen schon seit längerem um die zukünftige formale Klärung ihrer Zusammenarbeit – verbindliche Kooperation „ja“, Fusion „noch nicht“. Beim Klausurwochenende soll es neben einer Entscheidung, wie die gemeinsame Gremienarbeit aussehen soll, auch um die Frage nach dem Geist hinter den Inhalten der Katechese gehen. Wir arbeiten mit den sieben Ich-bin-Worten Jesu.<sup>16</sup> Welches spricht mich heute besonders an? Wieso? Wie würde ich den Zuspruch, der in diesem Wort liegt für Kinder und Jugendliche übersetzen? Was hätte das für eine konkrete Konsequenz bei der Planung der Erstkommunion- bzw. Firmvorbereitung? Nach der zeitaufwändigen Klärung der zukünftigen Struktur ist das Einlassen auf eine spirituelle Fragestellung schwierig (für die einen) und wohltuend (für die anderen) zugleich. Gleichzeitig wird betont, dass diese inhaltliche Auseinandersetzung im Alltag der Gemeinde oft zu kurz kommt.

Die Beispiele machen auf verschiedene Facetten von Spiritualität im Beratungskontext aufmerksam. Sie zeigen Berührungspunkte auf, betonen, dass auch das Wahrnehmen und Bearbeiten eines Widerstandes ein spirituelles Gesche-

<sup>16</sup> Ich bin das Brot des Lebens (Joh 6,35). Ich bin das Licht der Welt (8,12). Ich bin die Tür (10,9). Ich bin der gute Hirte (10,11). Ich bin die Auferstehung und das Leben (11,25). Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben (14,6). Ich bin der wahre Weinstock (15,1).



hen ist, illustrieren, wie eröffnend eine biblische Intervention sein kann und machen auf einen verborgenen Schatz aufmerksam, kurz: Man bekommt einen Eindruck vom oft noch brachliegenden Potenzial spiritueller Formen in der Beratung.

Der Wunsch nach spirituellen Formen in der Beratung ist ein Indikator, der auf die Sehnsucht hinweist, den ganzen Beratungsprozess spiritueller zu gestalten.

### **Eine Suchbewegung**

Im Beratungsprozess begegnen immer häufiger gelungene und passende Formen von Spiritualität, aber den ganzen Beratungsprozess spirituell zu gestalten, steht noch weitgehend aus. In den letzten zehn Jahren ist zu beobachten, dass man in der christlichen Berater-Szene unverkrampfter mit der eigenen Glaubenstradition und ihren Möglichkeiten umgeht und von ihrer Akzeptanz im pastoralen Feld profitiert. Inzwischen wird mit spirituellen Formen gearbeitet, wo man sie noch vor zehn Jahren nicht vermutet hätte, etwa zu Beginn des Dienstgespräches der Gemeindeberater. Das Verhältnis von Beratung und Spiritualität sortiert sich neu, wie Peter Abel treffend feststellt.<sup>17</sup> Aber die Suche nach geeigneten Formen ist nur der Anfang einer Bewegung, in der sich Beratung und Spiritualität gegenseitig ergänzen und bereichern können. Auch die Rolle der Berater ändert sich: Neben den systemischen Grundhaltungen gilt es, die eigene Spiritualität als Ressource in das Berater-Handeln zu integrieren, um mit Blick auf das Kundensystem anschlussfähig zu sein. „Das Ziel ist, zu einer Haltung zu kommen, die einerseits eine weltfremde Innerlichkeit überwindet und in die persönliche und politische Situation der Menschen eingreift, andererseits aber die Transzendenz als die unverfügbare, über dem Denk-, Erlebnis- und Handlungsrahmen stehende Wirklichkeit nicht aus den Augen verliert, sondern sich ihr umso mehr nähert.“<sup>18</sup>

Kirchliche Organisationsentwickler und Gemeindeberater unterscheiden sich in der Hinsicht von anderen Beratern, dass sie das Ziel der Entwicklung und Veränderung im Aufbau des Reiches Gottes sehen und sich mit ihrer christlichen Grundhaltung in Beratungsprozesse einbringen.

<sup>17</sup> Vgl. Anm. 2.

<sup>18</sup> G. Kreppold, *Krisen – Wendezeiten im Leben*. Münsterschwarzach 1997, 73.